

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 10 (1920)
Heft: 52

Artikel: Weihnacht
Autor: Wildenbruch, Ernst von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 52 — X. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 25. Dezember 1920

Weihnacht.

Von Ernst von Wildenbruch.

Die Welt wird kalt, die Welt wird stumm,
der Winter-Tod geht schweigend um;
er zieht das Lailach weiß und dicht
der Erde übers Angesicht —
Schlafe — schlafe.

Du breitgewölbte Erdenbrust,
du Stätte aller Lebenslust,
hast Duft genug im Lenz gesprüht,
im Sommer heiß genug geglüht,
nun komme ich, nun bist du mein,
gefesselt nun im engen Schrein —
Schlafe — schlafe.

Die Winternacht hängt schwarz und schwer,
ihr Mantel legt die Erde leer,
die Erde wird ein schweigend Grab,
ein Ton geht zitternd auf und ab:
Sterben — sterben.

Da hoch — im totenstillen Wald
was für ein süßer Ton erschallt?
Da tief — in tiefer dunkler Nacht
was für ein süßes Licht erwacht?

Als wie von Kinderlippen kling't,
von Ast zu Ast wie Klammern springt's,
vom Himmel kommt's wie Engelsang,
ein Flöten- und Schalmeyenklang:
Weihnacht! Weihnacht!

Und siehe — welch ein Wundertraum:
Es wird lebendig Baum an Baum,
der Wald steht auf, der ganze Hain
zieht wandelnd in die Stadt hinein.
Mit grünen Zweigen pocht es an:
„Cut auf, die sel'ge Zeit begann,
Weihnacht! Weihnacht!“

Da gehen Tür und Tore auf,
da kommt der Kinder Jubelhauf,
aus Türen und aus Fenstern bricht
der Kerzen warmes Lebenslicht.
Bezwungen ist die tote Nacht,
zum Leben ist die Lieb' erwacht,
der alte Gott blickt lächelnd drein,
des laßt uns froh und fröhlich sein!
Weihnacht! Weihnacht!

Ein Wandertag.

Erzählung von Hermann Heße.

Viertes Kapitel.

Hier fanden sie inmitten des freundlichen Raumes eine Tafel für Biere schön und reichlich gedeckt, mit schimmernden Fußgläsern und Silberzeug auf frischem Damast, mehrere Teller übereinander und Flaschen mit rotem und weißem Weine handgerecht stehend. Das war nun freilich eine andere Art zu reisen und zu speisen als es die sparsamen Fußwanderer gewohnt waren. Der Maler hatte seine Zeichnung unter daliegendem Leinwand auf einem Tische des Vorzimmers vorläufig verborgen, auch Zeit gefunden, auf der dunkelnden Treppe seinen Schwerpunkt mit Taschentuch

und Saemesser einigermaßen abzuschaben. Er machte nun den vorsichtigen Versuch, sich auf einem Stuhle niederzulassen, und fand zu seiner großen Freude die Kraft des Klebestoffes soweit gebrochen, daß er bei einiger Sorgfalt wohl hoffen durfte, jederzeit mit Ehren sich wieder erheben zu können.

An einem Fenster stehend erwarteten die beiden in leichter Befangenheit des weiteren. Der See, der noch in voller Sonne lag, warf ein schon abendliches, warmes Licht zurück und an die Wände des Zimmers, die mit einer neuen, figurenreich mythologischen Tapete bezogen waren.